

“Aber die Männer mit Behinderung!”

Es gibt einen **großen Unterschied** zwischen dem Aufsuchen eines gewöhnlichen Bordells und einer extra ausgebildeten, pädagogischen Sexualassistenz. Auch Männer mit Behinderung haben – wie alle Menschen – ein **Recht auf Selbstbestimmung und Sexualität**. Aber niemand hat ein Recht auf Sex, also auf die Beanspruchung des Körpers eines anderen. Ein **‘Recht auf Sex’** für eine Gruppe würde immer bedeuten, dass eine andere Gruppe dafür verfügbar gemacht wird.

Prostitution externalisiert **männliche Sexualitätsansprüche** auf eine ökonomisch marginalisierte Gruppe von Frauen. Die Idee, bestimmten Gruppen – etwa Männern mit Behinderung – daraus einen Anspruch abzuleiten, verschiebt das Problem nicht, sondern **reproduziert diese Struktur**. Gerade wenn wir Inklusion ernst nehmen, können wir **keine Sonderrechte auf Kosten anderer** begründen.

Wie **entmündigend** anzunehmen, Männer mit Behinderung könnten weder (sexualisierte) Gewalt ausüben oder Sexualität ausleben. Auch die Annahme, niemand könne ohne finanziellen Anreiz sexuelle Handlungen mit einer Person mit Behinderung wollen, empfinden viele als herabwürdigend. **Einsamkeit und fehlende Nähe sind ein Problem**, auch und vor allem für Menschen mit Behinderung. Prostitution löst dieses Problem nicht. Sie ersetzt Beziehung durch Transaktion und stabilisiert damit genau die Vereinzelnung, die sie angeblich lindern soll. Wenn in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung **kaum Raum für selbstbestimmte Beziehungen** existiert, geradezu alles getan wird, um dies zu verhindern, ist das **politisches und gesellschaftliches Versagen**. Die Antwort darauf kann nicht sein, Nähe zu kaufen, sondern Bedingungen zu schaffen, in denen echte Beziehungen zwischen Menschen mit Behinderung möglich sind.

Konsequenterweise müssten wir sonst auch Freundschaft, Zuwendung und Zugehörigkeit zur Ware machen.

„Manche meiner Kunden wollen nur mal umarmt werden!“

Wenn Menschen derart verzweifelt sind, dass sie für Umarmungen bezahlen, dann ist das doch ein Problem, das wir lösen müssen und nicht ein neues Geschäftsfeld, wie herzlos kann man denn sein? Wenn zwischen Sexualtherapie durch ausgebildete Therapeutinnen und der täglichen Zwangs- und Armutprostitution in Lauffhäusern und Bordellen nicht klar unterschieden wird – von genau den Personen, die immer nach Unterscheidung schreien -, erscheint dieses Argument eher wie eine **Instrumentalisierung von Menschen mit Behinderung**, statt wie ein echter Versuch, deren Situation zu verbessern.

Wer der Menschen, die dieses Argument benutzen, setzt sich sonst und wie für Menschen mit Behinderung und deren Rechte ein? Wenn es Menschen aus der Sexindustrie derart traumatisiert rausschaffen, dass sie aufgrund von PTBS und körperlichen Folgen wie Inkontinenz den Anspruch auf einen Behindertenausweis erhalten, dann interessiert das niemanden von ihnen.

Aber wo wir schon von Behinderung sprechen: es gibt einen riesigen Markt für Männer und Frauen mit Behinderung. Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung zu *****, ist nämlich ein ganz eigener Fetisch. Auch hier gilt: diese Menschen würden nicht gehandelt, gäbe es keine zahlenden Freier.